

Harmonisches Vergnügen

Gitarrist Stephan Urwyler und Pianistin Regina Litvinova im Ludwigshafener „Haus“

VON RAINER KÖHL

Ungewöhnliche Instrumentalkombinationen scheinen die Pianistin Regina Litvinova zu reizen. Jüngst hat sie eine Duo-CD mit dem Schweizer Gitarristen Stephan Urwyler eingespielt. Stücke daraus stellten beide bei den „JazzLights“ im Ludwigshafener Kulturzentrum Das Haus vor.

Eine weitere neue CD mit Richie Beirach am zweiten Flügel und Christian Scheuber (Drums) hat Litvinova in Arbeit, jetzt kam erst einmal das nicht minder ungewöhnliche Duo mit dem Gitarristen, mit dem sie zuvor schon häufiger gespielt hat, in Scheubers City Quartett West oder in ihrem Extreme Trio. Aus dem Bergort Vals stammt Urwyler, da war der CD-Titel „Valser“ naheliegend. Als Sänger und Songschreiber hat er bislang gearbeitet, hat auch gesungen, in Schweizer Mundart. Seine Heimatliebe kam bei ihm auch als Gitarrist zum Zug, im Heimatlandorchester und immer wieder in eigenen Kompositionen.

Gitarre und Klavier, da stehen alle Möglichkeiten offen: Beides sind Instrumente, die ebenso melodie- wie harmoniegeprägt sein können. Und sehr rhythmustauglich sind sie ohnehin. Das nutzten Litvinova und Urwyler leidlich aus und eröffneten bei ihrem Auftritt eine Kunst der feinen Equilibristik. Wie zwei Artisten auf dem Hochseil ließen sie ihre musikalischen Ideen tanzen und ausbalancieren. Ein ständiger Austausch an Melodien und Rhythmen, ein Geben und Nehmen, wechselndes Führen und Begleiten.

Die meisten Kompositionen stammten aus Urwylers Feder, und dieser hat neben dem Melodiösen auch einen guten Sinn für Latinrhythmen. Für Mambo, Rumba und auch Tango. Sein „Piazzolla“ war freilich dem Tangokönig gewidmet. Zu großer Spielfreude lief das Duo in den Latinnummern auf, verflocht Virtuosität und Leichtigkeit mit gewitztem harmonischem Vergnügen. Erregende Läufe setzte Litvinova auf die Tasten, ließ sie bluessatt leuchten. Urwyler gab seinen Melodien nicht minder

unbeschwerter Eleganz und Leichtigkeit, die in rasant dahinfliegenden Soli Fantasie gewannen. Wie beim Pingpong ging es zwischen den beiden Instrumenten hin und her.

Nach der Pause ging es im Quartett (mit Scheuber und Wolfram Syphus am Bass) weiter, und nun standen auch Kompositionen von Richie Beirach auf dem Programm. Dessen Ballade „Elm“ kam wunderbar leicht und filigran verwirbelt aus den Geflechten der Gitarre und des Klaviers heraus, und seine beredte Gestaltungskraft ließ Urwyler in dem Standard „Midnight Voyage“ durchklingen, bei schön elastisch durchformten Tempi, zwischen Beschleunigen und Lauflassen. Eine Bossa nova von Michel Legrand flog federleicht dahin, und die Pianistin nutzte die Gelegenheit, um das Girl aus Ipanema aufreizend kokett vorbeitanzen zu lassen. Eine flott treibende Bebop-Nummer war dann Christian Scheuber willkommen, um ein bisschen percussive Circensik in einem Solo einzubauen, mit furios zischenden Becken und präzise ratternden Drum-Figuren.